



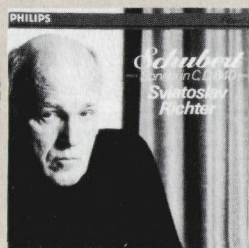
Jean-Pierre Rampal spielt Gershwin; Jean-Pierre Rampal (Flöte/Altflöte), John Steele Ritter (Klavier), Mitglieder des Los Angeles Philharmonic Orchestra, Michel Colombier; (AD: [P] 1985) CBS FM 39700 (1 S 30) AAA

Es war unvermeidlich, daß Jean-Pierre Rampal nach Scott Joplin (CBS 73685) in seiner Tour jenseits des gängigen Repertoires auf George Gershwin traf. Die ungebrochene Vitalität dieser ur-amerikanischen Klangsprache ist in den höchst farbigen und Triviale sorgsam vermeidenden Arrangements der Platte in allen Stücken faszinierend ursprünglich enthalten: Hits aus der Schlagerszene, aus „Porgy und Bess“ und als I-Punktchen die drei Klavierpräludien. Rampals Goldflöten-ton schmeichelt dem Ohr, die Musik der Seele. D. St.



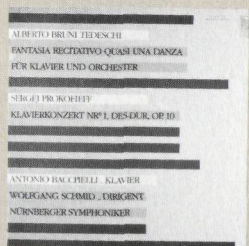
Schubert, Streichquartett C-Dur op. 163; Christopher van Kampen (Violoncello), Fitzwilliam String Quartet; (AD: 1981) Decca CD 417 115-2 (WD: 55' 38'') DDD

Diese Einspielung von Schuberts Streichquartett C-Dur ist ein außerordentliches Hörerlebnis. Schuberts Musik wird hier jenseits von aller falsch-biedermeierlichen Lieblichkeit in ihren abgründig-schrecklichen Dimensionen erfaßt, und ebenso gelangt melodische Schönheit und klangliche Harmonie zu Gehör. Doch in dieser Interpretation wird bewußtgemacht, wie gefährdet solche Schönheit ist: Die sonst nur geahnte Modernität von Schuberts Instrumentalmusik gelangt zu Gehör. Die Musiker wagen „ohne Netz“ das Äußerste an Deutlichkeit und musikalischer Intensität auszuspielen. FPM



Schubert, Sonate C-Dur D. 840; Svyatoslav Richter (Klavier); (AD: 1979) Philips CD 416 292-2 (WD: 45' 07'') ADD

Dieser Leverkusener Konzertmitschnitt von 1979 zählt zu den radikalsten Dokumenten Richterscher Schubert-Meditation. Der Kopfsatz zumal, auf eine Spieldauer von 22'35'' episch ausgeweitet (aber keineswegs überdehnt!), verdeutlicht Richters spätwerkhafte Ästhetik mit ihrer ambivalenten Tendenz zu lyrischer Privatheit einerseits, monumentaler Betonung harmonischer Kühnheiten andererseits in Reinkultur. Man könnte sich das Andante dramatisch-belebter, das Menuett graziöser denken; aber Richters Art, Bewegungsabläufe als Mikrokosmen zu erfassen und obsessiv auszuführen, läßt nicht nur das Verlöschen des unvollendeten Schlußrondos zum Ereignis werden. K. Bt.



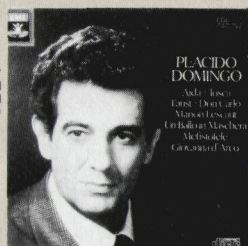
Brunetti Fantasia und Recitativo quasi una danza für Klavier und Orchester, Prokofieff, Klavierkonzert Nr. 1 Des-Dur, op. 10; Antonio Bacchelli (Klavier), Nürnberger Symphoniker, Wolfgang Schmid; (AD: [P] 1985) FSM 68211 EB (1 S 30) DDA

Auf der Suche nach Disco-Novitäten ist man bei Alberto Brunetti Fantasia (geb. 1915) fündig geworden. Das hier eingespielte, zweiteilige Opus kann man trotz erheblicher pianistischer Anforderungen (vorzüglicher Solist: Antonio Bacchelli) nur bedingt als „Klavierkonzert“ rubrizieren. Die Haltung des atonal konzipierten Werkes ist streng und mitunter etwas widerborstig, die Instrumentierung oftmals fesselnd. Prokofieffs konzises 1. Konzert op. 10 kann dann den Hörer mitreißen. Wolfgang Schmid und das Nürnberger Orchester erledigen sich der heiklen Aufgaben mit viel Bravour. W. B.



Turina, Homenaje a Tárrega, Granados, La maja de Goya, Rumores de la caleta, Cádiz, Torroba, Sonatina, Rodrigo, Tres piezas españolas, de Falla, Homenaje, Danza del molinero; Eduardo Fernández (Gitarre); (AD: [P] 1986) Decca CD 414 161-2 DH (WD: 51'13'') DDD

Eduardo Fernández gehört zu der Gruppe junger Gitarristen, die auf der Suche sind nach einem neuen Kompromiß zwischen einem ausgeprägten Personalstil und einer form- und traditionsbewußten Interpretation. Die hier erzielten Ergebnisse sind allerdings durchaus zwiespältig. Faszinierendes Neuland betritt Fernández lediglich in den drei Rodrigo-Stücken; der Rest der Darbietungen hangelt sich auf spanischer Gitarrenmusik, de Fallas „Tanz des Müllers“. Ärgerlich und überflüssig der exzessive Rubato-Gebrauch. S. B.



Verdi, Gounod, Boito, Puccini (Arien); Placido Domingo (Tenor), verschiedene Orchester und Solisten; (AD: 1971-1981) EMI CD 7 47275 2 (WD: 71'43'') ADD

Daß der Welt heißgeliebtester Tenor seine Platten nicht so treffsicher banal wie sein Fachkollege Pavarotti mit Titeln wie „Mamma“ oder „Passione“ versieht, ist doch immerhin schon ein gewaltiger Pluspunkt. Verkaufserfolge sind dieser Kompilation beliebter Opernarien von Verdi bis Puccini ja ohnehin bereits sicher. Ob die Bewunderung der Wendigkeit, Ausdrucksstärke und Präsenz, die sich in dieser Stimme über einen Zeitraum von immerhin zehn Jahren von der ersten bis zur letzten Aufnahme erhalten haben, auch dem kritischen Hörer das Stirnrunzeln vertreiben wird, das ihm angesichts dieses erneuten Schlager-Aufgusses überkommen kann, muß dahingestellt bleiben. S. B.



Vierne, 3ème Symphonie; Daniel Roth aux Grandes Orgues Cavaillé-Coll de L'Eglise St. Antoine des Quinze-Vingts à Paris; (AD: 13./14.7.1983) Motette-Ursina M 10490 (1 S 30) DDA

Ein mächtiges, in sich geschlossenes Werk (Vierne 3. Sinfonie op. 28), ergänzt durch drei freie Stücke aus op. 31 und das Trauerpräludium op. 4 als Ersteinspielung; ein großer Organist der Elsässer Tradition, jetzt an St. Sulpice in Paris, und ein prächtiges Instrument: Dem fast blind geborenen Louis Vierne (1870-1937) wird mit dieser Edition verdiente Ehre zuteil. Die (zweisprachigen) Kommentare, die Dokumentation der wechselvollen Geschichte dieser Orgel in der Antoniuskirche mit dem seltsamen Zusatz „300“ samt Disposition und Fotos sind vorbildlich. H. G.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Wunderblumen und Bomben.

LISZT, Impromptu Fis-Dur, Valse oubliée Nr. 1, SCARLATTI, Sonaten h-Moll K. 87 und E-Dur L. 224, SCHUBERT, Impromptu B-Dur D 935/3, SCHUBERT, Militärmarsch D 733/1 (arr. C. Tausig), SCHUMANN, Kreisleriana op. 16, SKRJABIN, Etüde op. 8, Nr. 12; Vladimir Horowitz (Klavier); DG 419 217-1 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: September 1985

Klangbild: (LP) Voll, von überdurchschnittlich expansiver Dynamik, sehr räumlich.

Fertigung: Optimal.

Vergleichseinspielungen: Horowitz (Kreisleriana: CBS 37895; Skryabin: CBS BRG 72117), Ashkenazy (Liszt, Impromptu: Decca 6.41390), Crossley (Liszt, Impromptu: crd/Helikon 1108), Cziffra (Schubert/Tausig: EMI/ASD C 059-12022).

Einiges aus dem Scarlatti-Repertoire fand im vergangenen Jahr der musikalischen Geburtstage in die Plattenrillen, was von individuell, anregender, zum Teil auch fesselnder künstlerisch-pianistischer Eigenart war. Spart man sich das Erlebnis „Kreisleriana“ auf der zweiten „Grammophon“-Veröffentlichung mit Vladimir Horowitz etwas auf und steigt sofort in das Miniaturenprogramm auf Seite 2 der LP-Ausgabe ein, dann scheint sich wie nach langen Stunden discophiler Halbbefriedigung endlich wieder

einmal der klavieristische Himmel über dem Spanien des 18. Jahrhunderts zu öffnen. Welche Farben, welche Befähigung, die junggebliebenen Fingerkuppen träumen zu lassen, um weit über den literarischen Anlaß hinaus ein kleines akustisches Theater zu inszenieren, auf dessen imaginärer Bühne in knapper Abfolge vier „Bilder“ und eine zärtliche, schelmische Handlung zu bestaunen und zu verfolgen sind. Weniger Horowitz' – in den sechziger Jahren noch bis ins letzte – ausgefeilte Technik sichert diesen Kleinkunstwerken Lebhaftigkeit, Parfum und Noblesse, sondern sein schier unerschöpflicher Sinn für dramatische und lyrische Situationsschilderung – gleichwohl auf der Basis eines frappierend lockeren Bewegungsapparats, mit dessen Hilfe er noch jede manuelle Hürde überwindet.

Auf welcher Höhe der transzendentalen Anschlagsverfeinerung sich Horowitz bewegt, zeigt die folgende Liszt-Impromptu-Studie – nicht die einzige Horowitz-Premiere in dieser Edition! –, deren sonderbare stilistische Vielzüngigkeit zwischen Liebestraum, Petrarca-Sonett und Benediction vermittelt. Einspielungen etwa mit Ashkenazy und Crossley können da befriedigen, hört man aber nun den großen Zauberer persönlich, wirken deren Interpretationen letztlich doch bloß flach ausgesteuert. Schwärmerisch wie ein 18jähriger Liebhaber singt Horowitz dieses emotionstrunkene Lied ohne Worte, das auch als „Gortschakoff“-Impromptu bekannt ist, mit unzähligen, unnachahmlichen, gleichsam patentierten Nuancen, wie sie auch den im Tempo anschaulich verhaltenen „Entwurf“ der ersten

Valse oubliée und die nachdenklichen, spekulativ-erzählerischen Momente im Schumann-Vortrag weit vom interpretatorischen Alltag wegrücken.

Zwischen den vielen Wunderblumen dieser Platte – einige der schönsten sprießen im Mittelteil des Militärmarsches, den lediglich Cziffra zünftiger, kontinuierlicher gespielt hat – detonieren hin und wieder die typischen Horowitz-Bomben. In der viel bedachtsamer und „kontrapunktischer“ als früher entwickelten „Kreisleriana“ bleibt dies nicht ganz ohne höhere komische Wirkung. Gegen Ende der Skryabin-Etüde geht der Hörer wie in alten Zeiten unwillkürlich in Deckung und im Finale der Tausig-Bearbeitung fühlt man sich an Sousas „Stars and Stripes“ erinnert, nun aber unter dem Banner des österreichischen Vormärzes. Peter Cossé

Die Gewinner der Schallplatte des Monats April:

Dr. Ernst Denert, 8000 München
Dieter Eberhard, 8000 München
J. Gorissen, B-3520-Zonhoven
Jutta Kierchner, 5657 Haan
Karl Körner, 8450 Amberg
Siegfried Kuschke, 6000 Frankfurt
Adolf Scherer, A-9500 Villach
Stefan Schumacher, 6601 Kleinbittersdorf
Eva Smirzitz, A-1030 Wien
Ralf Sundermeier, 3550 Marburg

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion **FonoForum**, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.